Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Bezieher am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

59. Jahrgang. № 228. Mittwoch, 18. August 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtanschluß: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- u. Montagen nur einmal) 2.50 M., durch auswärtige Annahmestellen bis 3.25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5.45 Kr., Schweiz 5.65 Frks., Italien 7.17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Preise Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1.60 M. — Ankündigungen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Anzeigen-Preise. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Jedes Belegblatt 10 Pf.

Mehrere Forts von Kowno und Nowo-Georgiewsk erstürmt

9325 Russen gefangen, 260 Geschütze erbeutet. — Angriff eines Unterseebootes auf die Westküste Englands. — Unruhen infolge der Registrierung in England. — Vierverbandsfeindliche Kundgebungen in Griechenland. — Die Arbeitsleistung der Reichspost

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Ostende vertrieb unsere Küstenartillerie zwei feindliche Zerstörer.

In den Ostargonnen wurde bei La Fille morte ein französischer Graben genommen.

Bei Bapaume fiel ein englisches Flugzeug in unsere Hand; die Insassen — zwei Offiziere — sind gefangengenommen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Weitere Kämpfe in der Gegend von Kupischki waren erfolgreich; 625 Gefangene (darunter drei Offiziere) und drei Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Truppen der Armee des Generalobersten v. Eichhorn unter Führung des Generals Litzmann erstürmten die zwischen Njemen und Jesia gelegenen Forts der Südwestfront von Kowno. Ueber 4500 Russen wurden zu Gefangenen gemacht, 240 Geschütze und zahlreiches sonstiges Gerät erbeutet.

Die Armeen der Generale v. Scholtz und v. Gallwitz warfen unter fortgesetzten Kämpfen den Gegner weiter in östlicher Richtung zurück. 1800 Russen (darunter 11 Offiziere) wurden gefangengenommen, ein Geschütz und zehn Maschinengewehre eingebracht.

Auf der Nordostfront von Nowo-Georgiewsk wurden ein kleines Fort und zwei Zwischenwerke im Sturm genommen. Auf den übrigen Fronten gelang es fast überall, den Gegner weiter zurückzudrängen; es wurden 2400 Gefangene gemacht, 19 Geschütze und sonstiges Material erobert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold und Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen sind in weiterem siegreichen Fortschreiten.

*

In ihrem amtlichen Berichte vom 16. August behauptet die russische Heeresleitung, daß russische Vorhuten am 13. August bei Dunajow an der Zlota-Lipa zwei Reihen deutscher Schützengräben erobert und deren Verteidiger niedergemacht hätten. Unseren an dieser Stelle kämpfenden Truppen ist nur eine russische Patrouillenunternehmung in der Nacht vom 12. zum 13. August bekannt, die völlig scheiterte, bei der der Gegner vier Tote und zwei Verwundete vor unserer Stellung ließ und die uns keinen Verlust brachte. (W. T. B.)

Oberste Heeresleitung.

Angriff eines Unterseebootes auf die Westküste Englands.

Reuter meldet aus London: Ein deutsches Unterseeboot hat am 16. August frühmorgens auf Parton, Harrington und Whitehaven an der Westküste von England Granaten abgefeuert, ohne wesentlichen Schaden anzurichten. Einige Granaten trafen nördlich von Parton den Bahnkörper. Der Verkehr erlitt eine kurze Unterbrechung. In Harrington und Whitehaven entstanden Brände, die rasch gelöscht wurden. Menschenleben wurden nicht verloren. (W. T. B.)

Die genannten Orte liegen an der Küste der Grafschaft Cumberland südlich von Solway Firth. Die Bahnlinie, die der Beschießung ausgesetzt war, geht aus von Carlisle und verbindet sämtliche Hafenorte der Grafschaften Cumberland und Lancaster. Sie ist von besonderer Wichtigkeit deshalb, weil Carlisle eins der bedeutendsten englischen Industriegebiete ist.

Unruhen infolge der englischen Registrierung.

Die Berliner Morgenblätter bringen eine Meldung des „Neuen Rotterd. Cour.", wonach die Ausfüllung des Nationalregisters in Großbritannien bei den irischen Arbeitern West-Englands und Schottlands große Unruhen verursacht. (W. T. B.)

Reuter meldet aus London vom 16. Aug.: Gestern war der Registrierungs-Sonntag. Die ganze Bevölkerung des vereinigten Königreiches füllte die nationalen Registrierungskarten aus, die in der letzten Woche von einer Armee Freiwilliger ausgeteilt worden waren und gestern eingesammelt wurden. Die hierfür bestimmten Beamten sahen sich allen möglichen Schwierigkeiten gegenüber, besonders bei Leuten, die in Hausbooten auf dem Kanal oder in Frachtschiffen wohnten. Für Juden waren besondere Formulare ausgegeben und jüdische Dolmetscher eingestellt worden. Die 2000 belgischen Flüchtlinge in Earlcourt wurden gleichfalls registriert. In einigen Fällen wurde gegen die Registrierungsbeamten Gewalt angewendet. In Birmingham wurde ein Mann zu 1 Monat Zwangsarbeit verurteilt, weil er den Schutzmann, der ihm das Formular gebracht, geschlagen hatte. In Lurgan, Grafschaft Armagh, empfing ein Mann die Polizei mit Revolverschüssen, verbarrikadierte sich im Hause und mußte zwei Tage belagert werden. In Glasgow, wo man die Registrierung benutzte, um bei Männern im militärtauglichen Alter Stimmung für den Eintritt in die Armee zu machen, traten Hunderte im letzten Augenblick in die Territorialarmee ein. Viele heirateten am Sonnabend, ehe sie die Registrierungsformulare ausfüllten. (W. T. B.)

England und Rußland.

Ein Leitartikel des „Daily Chronicle" wendet sich erregt gegen den Petersburger Bericht der „Daily Mail", in dem gesagt worden war, die Russen fragten, was das englische Dreimillionenheer tue. Das Blatt glaubt nicht, daß irgendeine Gruppe unterrichteter Russen eine so törichte und verkehrte Frage über die Zulänglichkeit der englischen Kriegsleistung stelle. Das Blatt betont, daß England eine Million Soldaten auf dem Festlande stehen habe, obwohl es niemand versprochen habe, mehr als 160 000 zu senden. Dazu kommen die großen Leistungen der Flotte, der Finanzen, die Aufstellung des nationalen Registers und die Gründung des Munitionsministeriums. Das Blatt bekämpft den Klüngel aller Bureaukraten im Kriegsamt, der die Arbeit Lloyd Georges erschwere und sagt, die Regierung bereite einen langen Krieg vor. Er mag früher enden als sie annimmt, aber selbst wenn er länger dauert, wird England in Mut und Zielbewußtsein nicht nachlassen. (W. T. B.)

Der Vormarsch auf Brest-Litowsk.

„Mit großer Entschlossenheit nahen sich unsere Heere der Festung Brest-Litowsk, wo die geschlagene russische Hauptarmee allem Anschein nach den letzten Versuch zu machen gedenkt, den Siegesmarsch des Feindes zum Stocken zu bringen." Dies wird von einem alten preußischen Offizier dem Berliner „Lok.-Anz." geschrieben, der zugleich die Frage aufwirft, ob diese Festung zum Widerstande geeignet ist. Seine Hauptverteidigung findet Brest-Litowsk in den Rokitno-Sümpfen, die aber nicht mehr die Schwierigkeiten bieten dürften, wie vor wenigen Jahrzehnten, da für ihre Entwässerung sehr viel von der russischen Regierung getan worden ist. Die Festungswerke können nur zum Teil als modern bezeichnet werden. (W. T. B.)

„Morgenbladets" militärischer Mitarbeiter schreibt: Die Verbündeten umklammern mit immer festerem Griff die Russen in ihren neuen Stellungen hinter dem Bug, sowohl von Norden, Süden wie Westen. Wenn Großfürst Nikolajewitsch sich nicht in der elften Stunde entschließen sollte, sich ost- oder nordostwärts aus der Umklammerung herauszuziehen, solange noch Zeit dazu ist, wird es vermutlich zu einem Entscheidungskampfe kommen, der sich über weite Strecken zu beiden Seiten von Brest-Litowsk ausdehnen wird. Aus der allgemeinen strategischen Lage geht hervor, daß der Großfürst ein hohes Spiel treibt, wenn er sich entschließt, hier einen Entscheidungskampf anzunehmen; denn gelingt es ihm nicht, den großen, wohlausgerüsteten, siegesgewohnten Heeren, die ihn jetzt von allen Seiten anfallen, zu widerstehen, dann liegt die gefährliche Möglichkeit vor, daß es eine Katastrophe für ihn wird, mit den Hunderte von Kilometern sich ausdehnenden, unzugänglichen Rokitnosümpfen im Rücken, durch die nur zwei Eisenbahnen führen, die im Falle einer Niederlage gänzlich ungenügend sind, um seine Millionen mit all den gewaltigen Vorräten zurückzuführen. Die allernächsten Tage werden uns zeigen, welchen Entschluß er wählt, ob weiteren Rückzug oder Vabanque-Spiel. („Köln. Ztg.")

b. Aus dem k. k. Kriegspressequartier wird vom 16. August gemeldet: Auch der gestrige Tag ist durch kräftiges Weitertragen der Offensive gekennzeichnet. An einer ganzen Reihe von Stellen wurden neuerdings starke Verteidigungsstellungen der Russen gebrochen. Die Armee Mackensen ist nur noch wenig mehr als 30 Kilometer von Brest-Litowsk entfernt. Bei Slawalitzeze an der Bahnlinie Wlodawa—Brest-Litowsk und westlich dieses Raumes greift sie kräftig nach Norden aus. Auch das Ostufer des Bug ist stellenweise in den Besitz der Verbündeten übergegangen. Die Kräfte der Armeen Erzherzog Joseph Ferdinand und Köveß sind in den Abschnitt westlich und nördlich Biala an die Klikawka vorgedrungen und haben dadurch auch von Westen her den Abstand von Brest-Litowsk sehr verringert. Auch hier beträgt er jetzt nur noch rund 35 Kilometer. Ebenso energisch wird von Nordwesten her der Bogen um Brest-Litowsk verengert.

Die Sicherung unseres Nachschubes nach dem Osten.

Der „Köln. Ztg." wird aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier geschrieben: Augenblicklich ist das weite Gebiet westlich der Weichsel überfüllt von den rastlos vorwärtsrollenden Verpflegungsstaffeln und Trains. In dem zerstörten Land, das seiner Eisenbahnen beraubt ist, ebenso wie sämtlicher Brücken, müssen sie Unglaubliches an Arbeit leisten. Mit einer fabelhaften Anspannung ist es gelungen, den Uebergang über die Weichsel, obgleich beide Brücken gesprengt waren, im großen Stil für den Nachschub zu betreiben. Das Land ist erfüllt von den aus den Waldverstecken zur Heimatscholle zurückkehrenden Bauern und Städtern, deren Schicksal eine der größten Katastrophen ist, die jemals ein in seiner Gesamtheit zerschmettertes unglückliches Volk betraf.

Glückwunschtelegramm der Ukrainer an den Deutschen Kaiser.

b. Anläßlich der Einnahme Cholms durch die verbündeten Truppen hat der Bund zur Befreiung der Ukraine in Wien an den Deutschen Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

Bund zur Befreiung der Ukraine, Organisation der Ukrainer aus Rußland, beeilt sich, Eurer Majestät und der siegreichen deutschen Armee die ehrfurchtsvollen Glückwünsche zur Einnahme Cholms, der altertümlichen Residenzstadt des ukrainischen Königs Danylo und der Hauptstadt des westlichen von den Ukrainern bewohnten Gebietes, darzubringen. Im festen Vertrauen in die Macht des Deutschen Reiches und der deutschen Armee glauben wir an die endgültige Niederwerfung des Erbfeindes des ukrainischen Volkes und die Befreiung vom russischen Joche und der ukrainischen Länder östlich vom Bug mit dem Herzen Ukraines, Kiew. Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. lebe hoch! Hoch die ruhmreiche deutsche Nation und unbesiegbare deutsche Armee! Für das Präsidium des Bundes zur Befreiung der Ukraine: Wladimir v. Doroschenko, Marian v. Melenewsky.

Darauf ist von dem deutschen Botschafter in Wien folgende Antwort ergangen:

Das von dem Präsidium des Bundes zur Befreiung der Ukraine, anläßlich der Einnahme von Cholm an Seine Majestät den Kaiser und König, meinen Allergnädigsten Herrn gerichtete Huldigungstelegramm hat an Allerhöchster Stelle vorgelegen, und ich beehre mich, dem verehrlichen Präsidium den besten Dank Seiner Majestät für die freundliche Kundgebung zu übermitteln. Der Kaiserlich deutsche Botschafter: v. Tschirschky.

Graf Bodmer über die Kriegslage.

b. Ein Mitarbeiter des Wiener „Fremdenblatts" hatte sich an den Grafen Bodmer mit dem Ersuchen gewendet, sein Urteil über die Kriegslage abzugeben. Auf diese Anfrage antwortete Graf Bodmer mit nachstehendem Schreiben:

Galizien, August 1915.

Die schweren Niederlagen der Russen in Polen berechtigen zu der Annahme, daß unser östlicher Gegner am Ende seiner Kraft angelangt und nicht mehr imstande ist, aus der bloßen Abwehr zu einer kraftvollen Offensive überzugehen. Zieht man gleichzeitig in Betracht, daß es den Franzosen, Engländern und Italienern trotz verlustreichster Anstürme nicht gelungen ist, den Verbündeten im Osten auch nur einigermaßen eine Entlastung zuteil werden zu lassen, so ergibt sich hieraus ohne weiteres, daß die Verbündeten am Schluß des ersten Kriegsjahres mit dem bisher Erreichten vollauf zufrieden sein dürfen und daß es gut um uns steht. Voreilig wäre es, jetzt schon in die Erörterung der Fragen einzutreten, wie lange wohl noch dieser gewaltigste aller Kriege dauern wird. Mit vollem Vertrauen dürfen wir aber der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen und hoffen, daß wir wie im Jahre 1871 werden sagen können: „Gott war mit uns, ihm sei die Ehre!"

Graf Bodmer,
Königlich bayerischer General der Infanterie, Kaiserliche deutsche Südarmee, Oberkommando.

Was Polen für Rußland bedeutete.

b. Zum ersten Male gesteht ein bedeutendes englisches Blatt, die Birminghamer „Daily Post", zu, daß die Eroberung von Warschau und ganz Polens für Deutschland ein gewaltiger Gewinn und für Rußland ein noch viel schwererer Verlust ist, weil Rußland dadurch in unberechenbarem Umfange an industrieller Produktionskraft verliert. Lodz und die übrigen polnischen Städte hätten sich zu einem großen industriellen Mittelpunkt entwickelt, nicht zum wenigsten infolge der Unternehmungslust und Tatkraft deutscher Kapitalisten und der Geschicklichkeit deutscher Arbeiter, was das Blatt als eine Ironie des Schicksals bezeichnet. Es ist nicht bekannt, bis zu welchem Umfange Rußland aus den großen Metallindustriewerken Warschaus Munition bezogen oder aus den Anlagen von Lodz und den Bezirken Sosnowice und Kalisch Militärstoffe; aber er muß sehr bedeutend gewesen sein, denn die Fabriken sind groß und mit modernen ausgedehnten Anlagen versehen. Zudem habe der Pole viel mehr Begabung für industrielle Tätigkeit als der Russe, und mindestens ein Sechstel der industriellen Produktion Rußlands entfiele auf Polen. Alles das verliere Rußland jetzt in einer seiner blühendsten Provinzen und dazu noch die geübteste Arbeiterbevölkerung des Reiches, und die Deutschen gewinnen es und werden es benutzen, nachdem sie in kürzester Zeit den von den abziehenden Russen angerichteten Schaden wieder gutgemacht haben werden. Die sehr wichtigen Zinklager Polens werden den Deutschen besonders willkommen sein.

Zur Lage in Rußland.

„Rjetsch" schreibt, daß auch der Munitionskongreß einen politischen Beschluß faßte, worin er die Aufhebung aller polizeilichen Einschränkungen und einen politischen Gnadenerlaß fordert. Das Blatt folgert daraus, daß die Unzufriedenheit mit dem bisherigen Regime im Lande ungeheuer groß sein müsse. Ein Ukas hat Fürst Wolkowski zum Unterstaatssekretär ernannt, der das Amt nur unter der Bedingung angenommen hat, daß er berechtigt sei, einen Gouverneur nach freiem Ermessen abzusetzen. (W. T. B.)

Der Kriegsrat in Calais.

Der jüngste Kriegsrat in Calais faßte laut „Voss. Ztg." keinen endgültigen Entschluß über die Offensive an der Westfront. Englischerseits sei versichert worden, daß jetzt täglich 5000 Soldaten über den Aermelkanal setzten. (W. T. B.)

Der Zank um die Westoffensive und die Munition.

b. Oberst Rousset bespricht im „Petit Parisien" die Vorwürfe der Russenpresse wegen der ausgebliebenen Offensive an der Westfront, sowie an den Dardanellen. Er erkennt die begründeten Klagen Petersburgs an, aber Frankreich und England würden die heutige Schuld gegen Rußland später zahlen. Heute müsse Joffre die größte Vorsicht bekunden. Gerade das russische Beispiel zeige, daß eine Offensive mit größter Kraft oder gar nicht unternommen werden müsse. — Aufsehen erregt ferner ein Artikel von Claude Anet aus Petersburg, der, offenbar inspiriert, meldet, Rußland sei außerstande, selbst nur 20 Prozent seiner Munition selbst zu fabri-